



Dirk Niebel

Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundesminister für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung




Dirk Niebel, MdB · Platz der Republik 1 11011 Berlin

An die Mitglieder
der Freien Demokratischen Partei



per Email

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Dienstgebäude:
Jakob-Kaiser-Haus
Dorotheenstr. 101

 (030) 227 – 73 409
 (030) 227 – 76 409
 dirk.niebel@bundestag.de

Bürgerbüro:

Adlerstr. 1/2
69123 Heidelberg
 (06221) 83 07 93
 (06221) 83 08 58

Internet: www.dirk-niebel.de

19. April 2010

Liebe Parteifreundinnen und –freunde,

die Neuausrichtung der deutschen Entwicklungspolitik ist erklärtes Ziel meiner Amtszeit als Entwicklungsminister. Eine erste Zwischenbilanz nach 150 Tagen zeigt: Was zu Amtsantritt an Versprechen galt, ist heute in vielen Facetten Wirklichkeit geworden. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit erfährt derzeit eine gründliche und sorgfältige Erneuerung. Unter den schwierigen Rahmenbedingungen der Finanzkrise einen entwicklungspolitischen Aufbruch zu bewerkstelligen ist sicherlich keine einfache Aufgabe. Jedoch: Es ist eine notwendige. Der Ruf Deutschlands in der Welt und die Verantwortung für die Gestaltung der globalen Zukunft sind nur zwei Dinge, die mich antreiben.

Wir stehen vor neuen Aufgaben mit globaler Reichweite, die ein modernes Selbstverständnis des Ministeriums selbst notwendig machen. Neuen Herausforderungen wie dem Klimawandel kann nicht mit vereinzelt Maßnahmen in fernen Ländern begegnet werden. Entwicklungen dieser Größenordnung betreffen uns alle. Der Abschied vom „Brunnenbaumministerium“ ist umso notwendiger gewesen. Die neue Entwicklungspolitik besitzt einen globalen Fokus, keinen Stückwerkcharakter.

Ambitionierte Entwicklungspolitik mit globalem Anspruch braucht die notwendigen Mittel. Diese bereitzustellen ist eine Verpflichtung, welche wir auch in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise ernst nehmen. In diesem Jahr übersteigt der Entwicklungsetat erstmals die Grenze von sechs Milliarden Euro, das sind 256 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Dies ist nicht allein das Ergebnis finanzieller Notwendigkeit, sondern in erster Linie Ausdruck politischen Willens. Nur so ist es möglich, dass Deutschland als drittgrößtes Geberland seinen bi- und multilateralen Verpflichtungen als verlässlicher Partner in vollem Umfang gerecht wird. Daneben halten wir konsequent an der 0,7%-Zielmarke fest, die einen Anteil von 0,7% des Bruttoinlandsprodukts für Entwicklungspolitik bis zum Jahr 2015 vorsieht. Deutschland steht zu seinen Zusagen, auch in schwierigen Zeiten. Die Bundesrepublik erreicht in diesem Jahr 11,982 Milliarden US-Dollar Entwicklungshilfe und ist damit drittgrößter bilateraler Geber weltweit. Das ist eine unmissverständliche Nachricht, auf deren zu Grunde liegende Leistung unsere Steuer zahlenden Bürger stolz sein können.

Ausreichende Mittel sind Grundlage effektiver Entwicklungszusammenarbeit. Gelder allein reichen aber nicht. Sie müssen effizient verwendet werden. Das ist der Anspruch der Steuerzahler und er ist richtig. Ein Meilenstein in dieser Hinsicht ist die begonnene Reform der Durchführungsorganisationen. Durch die Reform von GTZ, InWEnt und DED wird deutsche Entwicklungszusammenarbeit vor Ort wirksamer und sichtbarer. Beides wird den Menschen vor Ort zugute kommen, aber ebenso der deutschen Entwicklungspolitik insgesamt. Die Reform der technischen Zusammenarbeit ist ein zukunftsweisendes Projekt. Dass es mit Unterstützung aller Beteiligten und auf Augenhöhe verwirklicht wird, ist umso erfreulicher.

Ein Neuanfang birgt immer Chancen und Risiken. Vor allem die Notwendigkeit einer personellen Verstärkung hat dabei für Missverständnisse gesorgt. Wenn in einem Ministerium mit über 600 Mitarbeitern, nach 11 Jahren Heidemarie Wieczorek-Zeul, unter Ausnahme der politischen Stellen acht Stellen im persönlichen Umfeld der Leitung extern besetzt werden (Persönlicher Fahrer des Ministers, Persönliche Assistentin des Ministers, Persönliche Referenten des Ministers, der Parlamentarischen Staatssekretärin und des Staatssekretärs, der Leiter der Arbeitsgruppe „Vorfeldreform“ sowie Pressesprecher und stellvertretender Pressesprecher), lassen einen manche öffentlich erhobenen Vorwürfe fassungslos zurück. Die mutwilligen Unterstellungen, wie sie vor allem vom „Vorwärts“ verbreitet werden, machen deutlich, wie weit Parteien gehen können, wenn die politischen Argumente fehlen. Das Gerücht, ich hätte das Thomas-Dehler-Haus quasi entleert, ist übrigens putzig, ist doch der Staatssekretär Hans-Jürgen Beerfeltz der einzige ehemalige TDH-Mitarbeiter, der mit mir ins Bundesentwicklungsministerium gewechselt ist.

Mein Besuch in Afghanistan im April war nicht nur, aber auch in dieser Hinsicht ein wichtiger Wendepunkt. Vielen wurde bei den Bildern, die unseren Besuch begleiteten, endgültig klar, wie wichtig und auch gefährdet unser Engagement vor Ort ist. In einem Land, das vom früheren Taliban-Regime und dem jahrelangen Bürgerkrieg hart getroffen wurde, ist langfristig engagierte Entwicklungszusammenarbeit vor Ort lebenswichtig. Wir nehmen diese Verantwortung wahr und haben Afghanistan zu einem Schwerpunkt der deutschen Entwicklungspolitik gemacht. Für die zivile Entwicklung fließen allein aus dem Bundesentwicklungsministerium bis zu einer Milliarde Euro in den nächsten vier Jahren. Das entspricht einer deutlichen Aufstockung des Budgets auf nunmehr 250 Millionen Euro jährlich. Dadurch wird gesichert, dass die Afghanen in den Verwaltungszonen der Bundeswehr eine nachhaltige Friedensdividende erhalten. Wo die Bedingungen für Entwicklung schwierig sind, muss unser Engagement umso entschiedener sein.

Im Juni blickt die ganze Welt nach Südafrika: Zum ersten Mal findet auf dem afrikanischen Kontinent eine Fußball-Weltmeisterschaft statt. Es ist nur ein Beispiel für ein selbstbewusstes und modernes Afrika, das längst zu einem Kontinent der Chancen geworden ist. Diese Möglichkeiten für mehr Entwicklung in der Zukunft werden wir unterstützen, indem wir Afrika zu einem weiteren Schwerpunkt unserer Politik machen. Meine ersten Reisen als Minister führten mich konsequenterweise auch nach Afrika. Dabei stehen die Stärkung der wirtschaftlichen Kooperation und die Stärkung der Zivilgesellschaft im Vordergrund. Hilfe zur Selbsthilfe statt Almosen für Abhängigkeit ist die klare Botschaft, die wir unseren Partnern bei den Besuchen vor Ort vermittelt haben. In unserem Afrikakonzept, das derzeit federführend vom

Auswärtigen Amt in Zusammenarbeit mit dem Entwicklungsministerium und weiteren Ressorts erstellt wird, findet dieser Ansatz Niederschlag.

Die Zusammenarbeit von Auswärtigem Amt und Entwicklungsministerium beschränkt sich allerdings nicht auf die konzeptionelle Ebene. Die zurückliegende Reise nach Afrika im April absolvierte ich gemeinsam mit dem Bundesaußenminister. Zusammen mit Guido Westerwelle haben wir damit die Kohärenz der neuen Außendarstellung unter Beweis gestellt. Wo früher persönliche Empfindlichkeiten und Abstimmungsprobleme die Zusammenarbeit beider Ministerien blockierten, herrscht nun auf Leitungsebene eine klare, abgesprochene Linie. So ergänzen sich Außenpolitik und Entwicklungspolitik wirkungsvoll zu einer verlässlichen Darstellung der Bundesrepublik Deutschland in der Welt. Das Versprechen vor der Wahl, beide Ministerien enger zu vernetzen, wurde gehalten. Die alten Debatten um eine Abschaffung sind längst verebbt, weil abgestimmt zwei Ressorts viel Sinn machen. So kann Entwicklungszusammenarbeit auch dort noch stattfinden, wo die offizielle Diplomatie an ihre Grenzen stößt.

Auch wenn die Arbeit der letzten Monate von großem Erfolg war: Gute Entwicklungspolitik ist kein Selbstläufer. Sie braucht die Unterstützung der Menschen in Deutschland, aber auch den stützenden Rückhalt der Partei. Nur mit der uneingeschränkten Unterstützung und dem Engagement unserer Mitglieder vor Ort können wir auch in Zukunft den eingeschlagenen Weg weiter gehen und die historische Chance, die sich gerade bietet, auch nutzen: die deutsche Entwicklungspolitik zukunftsfest zu machen für die Herausforderungen und Aufgaben der globalen Welt im 21. Jahrhundert.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, consisting of several loops and a long tail, positioned at the bottom left of the page.